

# Begegnung mit der Bibel

Neue Anfänge in der Christenheit

Videoserie

erarbeitet von  
Helmut Hanisch, Friederike Taut-Müller  
und Werner Müller



Deutsche Bibelgesellschaft

# Materialien zu Film 20

---

## Nimm und lies Augustin findet seinen Weg

erarbeitet von Werner Müller

Informationen zum Thema .....	32
Verlaufsskizze zum Film .....	39
Didaktisch-methodische Hinweise .....	41
Arbeitsblätter als Kopiervorlagen .....	43

## Das Leben Augustins

Augustin hat wie kaum ein anderer Theologe der frühen Christenzeit das theologische Denken der abendländischen Christenheit über Jahrhunderte geprägt. Bis auf den heutigen Tag ist er „der einzige Kirchenvater, der ... eine geistige Macht geblieben ist. Er lockt Heiden und Christen, Philosophen und Theologen ohne Unterschied der Richtung und Konfession zur Beschäftigung mit seinen Schriften und zur Auseinandersetzung mit seinem Willen und seiner Person. Er wirkt zugleich auch mittelbar als bewußte oder unbewußte Überlieferung in den abendländischen Kirchen...“.<sup>1</sup>

Über das Leben Augustins sind wir gut unterrichtet. Sehr zuverlässig und aufschlußreich sind einige seiner eigenen Bücher, vor allem die sogenannten „Confessiones“ (bis zum Jahr 387). Ebenso lassen sich wertvolle Informationen aus seinen Briefen gewinnen. Weitere Hinweise gibt ein Buch über Augustin von Bischof Possidius von Calama, einem Freund und Schüler Augustins.

### *Kindheit und Jugend*

Augustin wurde am 13. November 354 in Thagaste, einer kleinen Stadt der römischen Provinz Numidien in Afrika (heute Souk Ahras in Algerien), geboren. Sein Vater, Patricius, war städtischer Beamter. Augustin erwähnt ihn in seinen Schriften kaum. Ausführlich dagegen berichtet er über seine Mutter, Monica. Sie war Christin. Deshalb ließ sie den neugeborenen Sohn von einem Priester segnen und bestellte, als er schwer erkrankte, die Nottaufe. Da Augustin aber schnell wieder gesund wurde, kam es nicht zur Taufe.

In Thagaste besuchte Augustin den Elementarunterricht. Bei den „*primi ma-*

*gistri*“ lernte er lesen, schreiben und rechnen, und bei dem „*grammaticus*“ las er lateinische Schiftsteller und beschäftigte sich mit Satzbau und grammatischen Regeln. Mit 16 Jahren ging er nach Karthago, um dort Rhetorik zu studieren. Er wollte die Kunst erlernen, formvollendet zu reden und zu schreiben.

Bei diesen Studien lernte er eine philosophische Schrift Ciceros mit dem Titel *Hortensius* kennen. Sie konfrontierte ihn mit einer Frage, die ihn über viele Jahre immer wieder beschäftigte: Was muß ich tun, um die Wahrheit zu erkennen? Cicero beschreibt den Sinn des Lebens als „Suche nach der wahren Weisheit“. Alle Menschen wollen glücklich sein. Wahre Glückseligkeit besteht aber nicht darin, daß ein Mensch tut, was er will, sondern im „Wollen des Guten“. Das Glück ist nicht zu trennen von der Suche nach der Wahrheit, der „Weisheits-Liebe“ (*philo-sophia*). Dieses Ziel erschien Augustin erstrebenswert.

Er schloß sich einer christlichen Gruppierung an, die verkündete, im Besitz der Wahrheit zu sein: die Manichäer. Diese Gemeinschaft war im 3. Jahrhundert n. Chr. von dem Perser Mani gegründet worden. Die Manichäer verwarfen das Alte Testament und verstanden ihre Religion als höhere und allein auf die Vernunft gegründete geistige Form des Christentums. Sie forderten das Recht auf freie Forschung und verwarfen die kirchliche Autorität. Im Zentrum ihrer Lehre stand ein Dualismus: Das Gute und das Böse, „die Mächte des Lichtes und der Finsternis“, stehen sich als einander ausschließende Prinzipien gegenüber. Das Böse ist deshalb keine Tat des eigenen Willens, sondern eine Erscheinung des bösen Prinzips, das im Kampf mit dem Gott des Lichts steht. Das Unheil in der Welt besteht in einer Vermengung der beiden Prinzipien. Erlösung ist nur möglich in der Befreiung und Sammlung des Guten. Augustin beschäftigte sich lange Zeit (fast zehn Jahre) immer

---

<sup>1</sup> Hans Freiherr von Campenhausen, Augustin. In: Lateinische Kirchenväter, Stuttgart 1960, S. 151 f.

wieder mit der manichäischen Lehre, trat aber der Gruppe nicht bei. Er blieb ein externer „Hörer“ (*auditor*).

#### *Tätigkeit als Rhetoriklehrer*

Im Alter von 21 Jahren begann die berufliche Laufbahn Augustins. Er unterrichtete zunächst in seiner Heimatstadt Thagaste Grammatik und Rhetorik. Bereits nach einem Jahr ging er wieder nach Karthago zurück, um dort zu lehren. Er suchte Ansehen und Bewunderung, träumte von Reichtum und einer vornehmen Heirat. Um diesen Zielen näherzukommen, zog er im Jahr 383 für einige Monate nach Rom. Dort half ihm ein einflußreicher Bekannter, die Stelle eines „magister rhetoricae“ der Stadt Mailand zu erhalten. 384 trat Augustin diese Stelle an. Sie brachte ihm finanzielle Sicherheit und großes Ansehen. Mit ihm ging sein Freund und Schüler Alypius nach Mailand, der ihn bereits von Karthago nach Rom begleitet hatte.

In Mailand war zur damaligen Zeit Ambrosius (339-397) Bischof. Augustin wurde zum regelmäßigen Besucher seiner Predigten. Die Rhetorik des Geistlichen faszinierte ihn. Ebenso lernte er durch ihn die allegorische Schriftauslegung kennen. Durch sie verstand er viele Bibelstellen neu und gewann insbesondere zu dem von den Manichäern verachteten Alten Testament ein neues Verhältnis.

Neben der Begegnung mit Ambrosius beeinflusste die Beschäftigung mit dem Neuplatonismus den weiteren Lebensweg Augustins. In ihm sah er eine geeignete Möglichkeit, den christlichen Glauben zu verstehen und zu vermitteln. Deshalb las er immer wieder in der Bibel und studierte die unterschiedlichen Textauslegungen. Besonders interessierten ihn die Briefe des Paulus. Aus ihnen gewann er die Erkenntnis, daß der durch das Neue Testament bezeugte Christus der allein mögliche Weg zu Gott ist und daß die wichtigste Voraussetzung für die Erkenntnis der Wahrheit die *humilitas*, die Demut, ist. Der Mensch kann von sich aus nichts Gutes tun. Alles, was er Gutes tut, ist Geschenk und Gnade Gottes.

Diese Entdeckung stellte Augustin vor neue Fragen: Wie ist ein Leben in Demut mit denjenigen Zielen zu vereinbaren, die bisher sein Leben beeinflussten? Wie ist die Spannung zwischen dem Wunsch nach einem nur der Weisheit und Wahrheit gewidmeten Leben und dem Wunsch nach Ansehen, Geselligkeit und Sinnlichkeit zu lösen?

Eine mögliche Antwort auf seine Fragen fand er in zwei Lebensgeschichten. Er hörte die Bekehrungsgeschichte von Marius Victorinus, der die Schriften Plotins ins Lateinische übersetzte. Victorinus erlebte nach einer langen Zeit des Zweifels und Zögerns eine Bekehrung, die ihn zum öffentlichen Bekenntnis drängte. Und: Ein Freund aus Karthago, Pontician, erzählte ihm von dem Einsiedler Antonius und daß nach seinem Beispiel Mönche in Ägypten und auch zwei ehemalige Hofbeamte in Trier lebten, die in einer Mönchszelle die „Vita“ des Antonius gefunden hatten.

Diese Berichte verstärkten in Augustin den Wunsch, für das eigene Leben eine Entscheidung zu treffen. Seine bisherige Suche nach Wahrheit erschien ihm als nicht konsequent genug und als vergeblich. Der Weg zur Wahrheit konnte weder allein Wissen noch Können, weder philosophisches Denken noch rhetorisches Argumentieren sein. Seine Erregung schildert er selbst so: „Jetzt, in diesem gewaltigen Kampf meines innern Hauses, den ich in unserer geheimsten Kammer, in meinem Herzen, so heftig wider meine Seele heraufbeschworen hatte, stürme ich, verstört im Antlitz und im Geiste, auf Alypius ein und schreie: ‚Wie geschieht uns? Was ist das? Hast du’s gehört?‘ Ungelehrte rafften sich auf und reißen den Himmel an sich, und wir mit unserer Schulweisheit ohne Herz, wir wälzen uns in Fleisch und Blut! Schämen wir uns, daß sie uns voraus sind und wir erst hinterdrein kämen, – und sollten uns doch schämen, nicht einmal nachzukommen!“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Conf. VIII, 8, 19. Nach Augustinus, *Confessiones – Bekenntnisse* (lat.-dt.), hrsg. von J. Bernhart, München 1980, S. 397.

„Nimm und lies!“

Eine kleine Begebenheit vom 1. August 386 wurde für Augustin zum Schlüsselerlebnis. Als er grübelnd in seinem Garten in Mailand saß, hörte er aus dem benachbarten Grundstück eine Kinderstimme, die mehrmals *tolle, lege*, d. h. „nimm, lies“, rief. Da erinnerte er sich an Antonius, der bei der ziellosen Lektüre der Evangelien den Satz „Geh hin, verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach“ als Gottes Wort an ihn verstanden hatte und daraufhin diesem Wort entsprechend zu leben begann. Augustin öffnete einen Band mit Paulusbriefen und las im 13. Kapitel des Römerbriefs die Verse 13 und 14: „Laßt uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, daß ihr den Begierden verfallt.“ Dieses Wort, so sagt Augustin, gab ihm das „Licht der Sicherheit“ (*lux securitatis*) und die Gewißheit: Ich kann ohne das Streben nach irdischen Gütern glücklich sein.

In den folgenden Wochen löste er sich aus allen beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen. Mit dem Beginn der nächsten Ferien kündigte er seine Dozentenstelle und zog mit einigen Schülern und Freunden aus der Stadt auf ein Landgut am Comer See. In der Osternacht des Jahres 387 ließ er sich gemeinsam mit Alypius von Bischof Ambrosius taufen und zog danach auf die Güter seiner Eltern in Thagaste. Dort lebte er zurückgezogen und war schriftstellerisch tätig.

Seine Bücher und Schriften machten ihn in Nordafrika bekannt und brachten ihn mit den führenden Theologen in Kontakt.

*Bischof von Hippo Regius*

Als Augustin 391 die nordafrikanische Hafenstadt Hippo Regius (heute Bone in Algerien) besuchte und dort am Gottes-

dienst teilnahm, bat der Bischof von Hippo Regius, Valerius, die Gemeinde um Vorschläge für die Wahl eines Priesters, der ihn bei der Predigtstätigkeit unterstützen könnte. Einige Gemeindeglieder bedrängten daraufhin Augustin und erklärten, er sei der rechte Mann für dieses Amt. Augustin sträubte sich zunächst energisch, verstand dann aber den Wunsch als Führung Gottes und willigte ein. Fünf Jahre später wurde er zum zweiten Bischof von Hippo Regius geweiht, und als Valerius 386 starb, übernahm er allein das Amt.

Augustin widmete sich dem Bischofsamt mit großer Hingabe. Zu seinen Aufgaben gehörte die tägliche Feier der Liturgie, die Spendung der Sakramente und die Predigt, der Unterricht der Konvertiten und der Taufbewerber, die Verantwortung für die karitativen Werke, die Verwaltung der kirchlichen Felder, Weingärten und Olivenhaine sowie die Wahrnehmung der Pflichten eines Richters. Er selbst lebte mit seinem Klerus in einer Gemeinschaft, deren erste Regel lautete: „Vor allem, geliebteste Brüder, soll Gott geliebt werden, sodann der Nächste; denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben worden sind.“<sup>1</sup>

Augustins Tätigkeit als Bischof ist eng mit der Geschichte der afrikanischen Kirche seiner Zeit verbunden. Als Mitglied der regelmäßig stattfindenden Generalkonzilien ist er an allen kirchenpolitischen Entscheidungen und theologischen Weichenstellungen beteiligt, insbesondere an den Auseinandersetzungen mit den Donatisten, Manichäern, Pelagianern und Arianern.

In diesen Streitigkeiten formulierte und präzisierte er seine theologischen Aussagen. Beispielsweise stellte er sein „allein die Gnade“ gegen die Lehren der Pelagianer. Pelagius (384-418) war ein gebildeter Laienmönch aus England. Von seinen Lehren wissen wir nur etwas durch die Gegenschriften seiner Gegner. Pelagius kritisierte die dekadente römi-

<sup>1</sup> Zitiert nach H. Gutschera/J. Maier/J. Thierfelder, *Geschichte der Kirchen*, Mainz/Stuttgart 1992, S. 57.

sche Gesellschaft und ihren Glauben. Er konnte innerhalb kurzer Zeit viele Anhänger um sich sammeln, die wie er versuchten, nach den Idealen der Urchristenheit zu leben. Die Kritiker des Pelagius konzentrierten sich vor allem auf seine Aussagen über die menschliche Möglichkeit, Gott zu erkennen und seinem Willen entsprechend zu leben: Gott habe in seiner Gnade den Menschen geschaffen und ihm damit auch die Möglichkeit gegeben, selbst das Gute zu erreichen und gerecht zu werden.

Als Pelagius nach zehnjähriger Tätigkeit in Rom vor den Westgoten (411) nach Nordafrika fliehen mußte, begegnete er Augustin. Dieser sah durch die pelagianische Lehre das Erlösungswerk Jesu Christi in Frage gestellt. Aufgrund seiner eigenen Lebenserfahrung und seiner Paulusstudien betonte er gegen Pelagius die Rechtfertigungslehre des Paulus: „Der aus Glauben Gerechte wird leben“ (Römer 1,17) Allein durch die Gnade Gottes wird der Mensch gerettet.

Gegen die Anhänger des Bischofs Donatus begründete Augustin seine Auffassung, außerhalb der Kirche gebe es kein Heil. Die Bewegung der Donatisten entstand offensichtlich aus komplexen Ursachen.<sup>1</sup> Der Ausgangspunkt der donatistischen Lehre war die Tatsache, daß in den Christenverfolgungen viele Christen ihren Glauben aus Angst vor Übergriffen verheimlichten oder verleugneten (vgl. Informationen zum Film „Freiheit zum Christsein“, S. 6). Damit entstanden für die Gemeinden die Fragen: Wie bewähren sich die Christen in der Verfolgung? Wie bewahren sie das anvertraute Glaubensgut, zum Beispiel die heiligen Schriften? Wo war die Grenze, die ein Christ keinesfalls überschreiten durfte, ohne seinen Glauben zu verleugnen? Wegen dieser Überlebensfragen kam es zum Streit und zur Spaltung.

„Die Treugebliebenen feierten ihre Rechtgläubigkeit: Sie vermeinten ..., die Tradition des Widerstandes, ja des Martyriums gewahrt zu haben. Die anderen waren in ihren Augen schuldig geworden:

Traditores (Verräter), Abgefallene, und dazu zählten sie auch einige Priester und Bischöfe. Konnten diese überhaupt noch gültig die Sakramente spenden? ... Wer vertrat nun eigentlich die wahre Kirche Christi? Zu diesen grundsätzlichen Fragen kamen persönliche Streitigkeiten, etwa bei der Bischofswahl in Karthago (312). Jedenfalls bildete sich in den Folgejahren in Nordafrika eine eigene Kirche ... Dabei scheinen auch völkische und soziale Gegensätze eine Rolle gespielt zu haben: Die römische Oberschicht in den Städten hatte das Sagen. Ihr gegenüber waren die ländlichen Punier und Berber benachteiligt – sie vor allem schlossen sich dem Donatismus an.“<sup>2</sup>

Praktisch existierten in Nordafrika zwei christliche Kirchen nebeneinander. Neben Augustin residierte in Hippo Regius ein donatistischer Bischof. In der Auseinandersetzung mit dessen Gemeinde formulierte Augustin eine Auffassung, die in der Kirchengeschichte immer wieder mißbraucht wurde, um aus der „verfolgten“ Kirche eine „verfolgende“ Kirche zu machen. Augustin stellte angesichts der Kirchenspaltung die Frage, ob nicht die Kirche ihre „verirrten Söhne“ zur Rückkehr zwingen sollte. Er begründete seine Auffassung mit dem Gleichnis vom Festmahl und dessen Aufforderung, die Leute hereinzuholen (*cogite intrare*; Lukas 14,23). Mit einer anderen Bibelstelle argumentierte er, Gott habe zuerst die Apostel ausgesandt, dann aber „die Jäger, die sollen sie erlegen“ (vgl. Jeremia 16,16). Aus heutiger Sicht muß geurteilt werden: „Diese fatale Bibelauslegung hatte ein unheilvolle Wirkungsgeschichte und diente jahrhundertlang als Grundlage gnadenloser Zwangsmaßnahmen in Glaubensfragen, etwa der Inquisition.“<sup>3</sup>

Neben den innerkirchlichen Auseinandersetzungen beschäftigten Augustin auch die politischen Ereignisse seiner Zeit. Im Jahr 410 wurde Rom von den Goten unter Alarich zerstört. In den Briefen und Predigten Augustins spiegelte sich

<sup>1</sup> Vgl. zum Folgenden ebenda S. 72 f.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 72.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 73.

dieses Ereignis wider: „Man sah dort die Flüchtlinge, Aristokraten mit den ersten römischen Namen, in armseligem Aufzug und verstörtem Blick aus den Schiffen kommen; man hörte sie erzählen von Greueln in der Stadt, der Jagd auf die Reichen, dem Blut, den Karren der Barbaren, vollgestopft mit gestohlenen und beschädigten Kostbarkeiten. Ganze Familien waren ausgerottet, Senatoren ermordet, gottgeweihte Jungfrauen geschändet.“

Die nationale Katastrophe löste die Frage nach dem „Warum?“ aus. Bei der Suche nach Ursachen wurden auch Stimmen laut, die dem christlichen Glauben die Schuld gaben. War der Fall Roms die Rache der beleidigten und vertriebenen Götter? War Rom nicht unbesiegbar gewesen, solange es den Göttern noch Opfer darbrachte? Warum hat der Christengott seine Anhänger nicht geschützt? Diese Fragen führen zu Augustins umfangreichster Schrift *De civitate Dei*, (Der Gottesstaat, 22 Bücher). Er entwickelt seine Geschichtsphilosophie anhand des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen (Matthäus 13,24-30): Mit der Saat wächst auch das Unkraut. Beides soll wachsen bis zur Ernte, denn beim Ausreißen des Unkrauts würde auch der Weizen zerstört. Erst zur Ernte wird das Unkraut vernichtet. So müsse auch das Weltgeschehen als Kampf zwischen Glauben und Unglauben gesehen werden, als Auseinandersetzung zwischen dem himmlischen Gottesstaat (*civitas Dei*) und dem irdischen Staat des Teufels (*civitas diaboli*). Zu beurteilen und zu unterscheiden ist beides erst „zur Ernte“. Der Zerfall des Römischen Reiches ist nur ein Abschnitt auf dem Weg zum Ziel. Wer zum ewig-himmlischen oder zum vergänglich-irdischen Staat gehört, zeigt sich erst am Ende der Zeiten.

Im Alter von 72 Jahren bat er darum, den Priester Heraclius zu seinem Nachfolger zu wählen, weil er noch an einigen Schriften arbeiten wollte. Bald darauf erreichten die Vandalen auf ihrem Eroberungszug im Jahr 430 die Stadt Hippo und belagerten sie über ein Jahr lang. Während dieser Zeit starb Augustin am 28. August 430.

## Das literarische Werk Augustins

Augustin hat ein großes literarisches Œuvre hinterlassen. Bereits der Autor der ersten Biographie Augustins, Bischof Possidius, zweifelte daran, ob es einem Menschen jemals möglich sei, alle Schriften Augustins zu lesen.

Seine Werke bilden kein geschlossenes System. Die meisten Schriften entstanden aus aktuellem Anlaß und gehen – wie gezeigt wurde – auf zeitgeschichtliche Ereignisse oder innerkirchliche Kontroversen ein.

Versucht man eine Klassifikation der bekanntesten Schriften, ergibt sich folgendes Bild (in Klammern steht das Jahr der Vollendung):<sup>1</sup>

- *Autobiographische Schriften:*  
Confessiones (um 400), Soliloquia (387), Retractationes (427)
- *Philosophische Schriften:*  
Contra academicos (386), De beata vita (386), De ordine (386), De musica (387-390), De quantitate animae (388), De magistro (389)
- *Polemische Schriften:*
  - a) gegen die *Manichäer* z.B.: De moribus ecclesiae et de moribus Manichaeorum (387-389), De utilitate credendi (391), De natura boni (399), Contra Faustum (400), Contra Secundium (405)
  - b) gegen die *Donatisten*: insgesamt mehr als 20 Schriften, u.a. Contra epistolam Parmeniani (400), De baptismo contra Donatistas (400), Contra Presconium grammaticum (406)
  - c) gegen die *Pelagianer* z.B.: De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum (412), De Spiritu et littera (412), De gratia Christi et de peccato originali (418), De gratia et libero arbitrio (426/27), De praedestinatione sanctorum (429), Opus imperfectum Contra Julianum (429)
- *Exegetische Schriften:*  
De Genesi contra Manichaeos (388/89), De Genesi ad litteram libri XII (401-415), De sermone Domini in monte (393/94), De consensu Evangelistarum (400), In Ioannis Evangelium tractatus (413-418)
- *Dogmatische Schriften:*  
De fide et symbolo (393), De Trinitate (399-419), De fide et operibus (413), Enchiridion ad Laurentium seu liber de fide, spe et caritate (423-425)
- *Moraltheologische Schriften:*  
De mendacio (310-391), De bono coniugali (401), De sancta virginitate (401), De opere monachorum (401), De cura pro mortuis gerenda (424/25)
- *Apologetische Schriften:*  
De vera religione (310-391), De civitate Dei (413-426)
- *Schriften verschiedenen Inhalts:*  
Epistulae (386-391), Sermones (392-430), De catechizandis rudibus (um 400)

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Folgenden H. Fries/G. Kretschmar (Hrg.), *Klassiker der Theologie*, München 1991, S. 120f.

## Die kirchengeschichtliche Wirkung Augustins

Augustins theologische Gedanken haben die gesamte abendländische Christenheit nach ihm beeinflusst. Es ist sein Verdienst, die neuplatonische Philosophie mit dem christlichen Glauben verbunden und damit eine Theologie als methodisch gedachte Reflexion des christlichen Glaubens ermöglicht zu haben. Ein Augustinforscher urteilt: „In unmittelbar theologischen Fragen des Glaubens, wie Mensch, Gott, Gnade, Verdienst, Prädestination, Sünde und Kirche, war jeder orthodoxe Christ des Mittelalters ein Augustinianer. In Fragen der Philosophie waren bis zum Ende des 13. Jahrhunderts nur wenige Denker keine Augustinianer, während in Fragen der Ekklesiologie und der Politik erst im 14. Jahrhundert die Differenzen zwischen den Lehren der Kirche und denen Augustins in wachsendem Maße bemerkt wurden. Eben im Bereich solcher Divergenzen trug der Augustinismus dazu bei, neue Interpretationsversuche zu ermutigen, weil sie von dem Glauben getragen wurden, näher an die Wahrheit heranzukommen, die Augustin verkündet hatte, als die offiziellen Interpretationen. In diesem allgemeinen Sinne kann selbst die Reformation als ein weiterer Schritt in der ... Geschichte der Augustin-Interpretation verstanden werden – wenn auch als die Interpretation, die die radikalsten Folgen hatte.“<sup>1</sup>

Nicht nur in klassisch theologischen Fragen wie z. B. der Gotteslehre, der Schöpfungslehre, der Anthropologie oder der Ekklesiologie zeigten die Gedanken Augustins Langzeitwirkung, sondern er beeinflusste auch Jahrhunderte später kirchenpolitische Entscheidungen und kirchengeschichtliche Entwicklungen. Die *Civitas Dei* war im Mittelalter ein vielgelesenes Buch und soll zur täglichen Lektüre Karls des Großen gehört haben. Unbestreitbar hat die Schrift die Staatstheorie und das Verhältnis von Kirche

und Staat, von Papst und Kaiser z. B. im Investiturstreit beeinflusst.

Ebenso gehören die Ordensgemeinschaften zum Erbe Augustins, die sich auf seine „Regula Augustini“ berufen. Im weiteren Sinne werden dazu gerechnet:<sup>2</sup> die Ritterorden, die Dominikaner, die Prämonstratenser, die Serviten, Trinitarier, Alexianer, Hospitaliter und Augustinerinnen. Im engeren Sinne gehören zu den Augustinern die Augustiner-Chorherren und die Augustiner-Eremiten. Das Ziel der Augustiner-Chorherren besteht in der Pflege der Liturgie, der brüderlichen und priesterlichen Gemeinschaft, im Studium und in der Wahrnehmung der Seelsorge. Die Augustiner-Eremiten wurden im 16. Jahrhundert aus mehreren Eremitenverbänden gebildet. Sie widmen sich vor allem der Missions- und Lehrtätigkeit sowie dem wissenschaftlichen Studium. Sowohl die Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren als auch die der Augustiner-Eremiten bestehen bis heute. Sie haben Klöster in der ganzen Welt.

Im Hinblick auf die Bedeutung Augustins für das gegenwärtige Nachdenken urteilt eine ökumenische Kirchengeschichte: „... in unserem Jahrhundert stellt sich die Frage des Augustinus nach der Gnade Gottes angesichts zweier verheerender Weltkriege eigentlich unvermindert. Auch an seinen Schwächen haben wir heute noch zu tragen: Wie halten es unsere Kirchen mit Abweichlern? Wo wird unterschwellig Gewalt angewandt, um zum wahren Glauben zurückzuführen? Hat nicht auch die Weltabkehr Augustins ein gebrochenes Verhältnis zur Schöpfung, zur Leiblichkeit und zur Sexualität nach sich gezogen? Wir können diese Fragen nicht unterdrücken. Und dennoch wird Augustinus zu Recht in den christlichen Kirchen verehrt, in der katholischen sogar als Heiliger und Kirchenvater.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> G. Leff, Augustin, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 4, Berlin–New York 1979, S. 717.

<sup>2</sup> Vgl. H. Fries/G. Kretschmar, a.a.O., S. 127f.

<sup>3</sup> H. Gutschera/J. Maier/J. Thierfelder, a.a.O., S. 75f.

## Verlaufsskizze zu „Nimm und lies“

Augustin sitzt lesend im Garten seines Hauses in Mailand. Er blättert in einem Buch, liest einige Stellen und blickt grübelnd vor sich hin. Da wird er von seinem Freund und Schüler Alypius unterbrochen, der sich darüber wundert, daß Augustin über dem Buch mit Paulus-Briefen seine Vorlesung in der Akademie vergißt. Er denke über die Briefe nach, erklärt ihm Augustin, weil er so handeln und sein wolle, wie Paulus es beschreibt.

Im Hintergrund sind während des Gesprächs der Männer Kinderstimmen zu hören. Ein kleiner Junge und ein Mädchen streiten im Nachbargarten, weil der Junge seine Leseübungen nicht machen will. Das Mädchen kündigt ihm ein Spiel an, bei dem ihm das Lesen Spaß machen werde.

Augustin eilt zur Akademie. In der Gasse herrscht reger Verkehr. Eselkarren und Fußgänger sind unterwegs. Händler breiten ihre Waren aus. Ein Werber versucht, einen jungen Mann für die Vorlesungen von Augustin zu gewinnen. Ein zweiter Werber preist seinen Lehrer Porphyrius an. Beide kommen nicht zum Ziel, weil der Mann kein Student, sondern ein Händler ist, der sich aus geschäftlichen Gründen in der Stadt aufhält. Als Augustin erscheint, berichtet ihm sein Werber von seinen Bemühungen und bittet ihn um einen Lohnvorschuß.

Im Innenhof der Akademie trifft Augustin seinen Bekannten Hilarius. Dieser ist zu ihm geeilt, um eine freudige Nachricht zu überbringen: Die Stelle des Tribunalpräsidenten wird frei, und einflußreiche Freunde wollen, daß Augustin dieses Amt übernimmt. Augustin reagiert zurückhaltend. Das überrascht und verwundert Hilarius.

Nach der Vorlesung warten Augustins Mutter Monica und Alypius mit dem Essen auf ihn. Das Gespräch kreist um das Amt des Tribunalpräsidenten. Monica und Alypius äußern ihre Freude und ihren Stolz. Augustin aber weicht aus und äußert Bedenken, ob dieses Amt der

rechte Weg für ihn sei. Er verläßt den Tisch, um im Garten allein zu sein.

Als er im Garten auf einer Bank sitzt, kommen Hilarius und eine junge Frau, um ihn zu einem Fest einzuladen. Augustin sträubt sich, gibt dann aber dem Drängen der beiden nach und sagt zu. Zu dem Gespräch kommt Alypius hinzu. Er teilt mit, daß Pontician aus der Heimatstadt Augustins, Thagaste, zu Besuch gekommen ist und auf der Terrasse wartet.

Augustin eilt zum Haus. Die beiden Männer freuen sich über das Wiedersehen und tauschen erste Nachrichten aus. Pontician, der in den auf dem Tisch liegenden Büchern gelesen hat, wundert sich, daß Augustin die Briefe von Paulus und nicht die Schriften von Cicero und Aristoteles studiert. Augustin und Alypius erzählen ihm, daß sie durch die Predigten von Bischof Ambrosius viele Aussagen der Bibel besser verstehen. Auf die Frage, ob Augustin Christ geworden sei, erzählt dieser von seinem inneren Kampf und seinem Ringen um eine Entscheidung. Er könne sich nicht als Christ bezeichnen, weil ihm die Entschlossenheit fehle, sein Leben ganz in den Dienst Jesu Christi zu stellen.

Darauf erzählt ihm Pontician die Lebensgeschichte des ägyptischen Eremiten Antonius, der das Wort Jesu „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen“ (Matthäus 19,21) als Wort Gottes an ihn verstanden hatte und entsprechend handelte. Von ihm angeregt, würden Menschen ähnlich wie er in Trier und anderwo im Römischen Reich leben.

Die Erzählungen beeindruckten Augustin, so daß er ausruft: Einfache Leute, die keine großen Gelehrten sind, finden Ruhe bei Gott, während wir mit all unserem Wissen, mit unseren Wünschen und Trieben an diese Welt gefesselt sind (Originalzitat s. o. S. 33) Innerlich aufgewühlt verläßt er die Terrasse und geht in den Garten.

Im Nachbargarten versteckt unterdessen das Mädchen mehrere Tontäfelchen. Sie ruft ihrem Bruder zu, er solle ein Täfelchen suchen und darauf lesen, wo die anderen versteckt sind: „Nimm und lies, nimm und lies, nimm und lies“, wiederholt sie immer wieder.

Augustin wird auf die Worte aufmerksam. Er spricht sie nachdenklich nach. Dann beginnt er plötzlich zu strahlen. Er läuft zur Terrasse, schlägt die Briefe des Paulus auf und liest: „Laßt uns ehrenhaft leben wie am hellen Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Zügellosigkeit und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Legt den Herrn Jesus Christus an wie ein neues Gewand, und unterwerft euch nicht euren eigenen Wünschen und Trieben.“ (Römer 13,13f)

Das ist Gottes Botschaft für mich, ruft er Alypius zu. Ich weiß jetzt, was Gott mir sagt. Ich werde mein Leben verändern und Christus anlegen wie ein neues Gewand. Ich werde mich taufen lassen, die Lehrtätigkeit beenden und nicht heiraten.

Am nächsten Tag treffen sich Augustin und Hilarius in der Akademie. Hilarius ist verärgert, daß Augustin seiner Einladung nicht gefolgt ist. Seine Vorwürfe wandeln sich in Verwunderung, als Augustin ihm eröffnet, daß er in Zukunft nicht mehr am geselligen Leben seiner Freunde teilnehmen wird. Ebenso reagiert sein Werber, der ihm Nachrichten über die zum nächsten Semester eingeschriebenen Studenten bringt. Augustin teilt ihm mit, daß er seine Lehrtätigkeit beendet, Mailand verläßt und nach Nordafrika zurückkehrt. Auf die Frage, was er da tun wolle, antwortet er: Was ich mache, das soll nicht mehr mir selbst dienen, sondern einem anderen.

## Didaktisch-methodische Hinweise zu „Nimm und lies“

Der Film kann in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen eingesetzt werden. Zwei geeignete Themen sind beispielsweise die Einheiten „Bibel“ und „Sinn des Lebens“.

### *Bibel*

Die Aufgabe der Unterrichtseinheit „Bibel“ in der Sekundarstufe I ist es einerseits, elementare Kenntnisse über den Aufbau der Bibel, die Entstehung der Schriften und den Umgang mit unterschiedlichen biblischen Literaturgattungen zu vermitteln. Über diese Lernziele hinaus ist es andererseits von großer Bedeutung, daß die Schülerinnen und Schüler Menschen kennenlernen, für die die biblischen Schriften eine Bedeutung haben. Damit die Kenntnisse über die Bibel nicht abstraktes oder technisches Wissen bleiben, müssen sie anhand von Beispielen mit Personen bekanntgemacht werden, die in bestimmten Situationen ihres Lebens durch ein Bibelwort Orientierung oder Trost und Hilfe erfahren haben. In diesem Sinne eignet sich der Film über Augustin, weil er zeigt, wie dieser durch ein Paulus-Wort Sicherheit und Vertrauen gewinnt, um eine wichtige Entscheidung zu treffen.

### *Sinn des Lebens*

Für die Heranwachsenden stellt sich die Sinnfrage immanent bei ihrer Suche nach Eigenständigkeit. In der kritischen Auseinandersetzung mit elterlichen, institutionellen und gesellschaftlichen Normen müssen sie sich ein eigenes Urteil bilden, sich abgrenzen oder die Übernahme von Einstellungen und Verhaltensweisen reflektieren und begründen lernen. Aus diesem Grunde ist es bedeutsam, daß die Schülerinnen und Schüler Lebensentwürfe kennenlernen, die geeignet sind, ihre eigenen Kriterien für den Sinn

des Lebens in Frage zu stellen und zu hinterfragen. Jugendsoziologische Untersuchungen sprechen von zunehmendem Egozentrismus und Transzendenzverlust unter Jugendlichen. Für ihre Suche nach Sinn spielt weder die Einordnung in einen religiösen Sinnzusammenhang noch in ein ethisch oder philosophisch fundiertes Lebenskonzept eine Rolle. Deshalb muß es die Aufgabe der religiösen Sozialisation u. a. auch sein, die Heranwachsenden mit Lebensentwürfen bekanntzumachen, die über den unmittelbar erfahrbaren Sozialraum der Jugendlichen hinausweisen und alternative Sichtweisen zur Verfügung stellen. Der Film über Augustin zeigt, wie ein Mensch um die Entscheidung für einen eigenbestimmten Weg ringt. Er entscheidet sich gegen ein Leben in gesellschaftlicher Anerkennung, familiärer Bindung sowie sozialer Sicherheit und beginnt im Vertrauen auf Gottes Führung ein neues Leben.

### *Methodische Hinweise*

Für das Verständnis des Films ist es hilfreich, wenn vorher einige Informationen erarbeitet werden. Unter Rückgriff auf Geschichtskennntnisse der Klassenstufe 6 kann beispielsweise zusammengetragen werden, was die Schülerinnen und Schüler über die Ausdehnung des Römischen Reiches wissen (Heimat Augustins Nordafrika als römische Provinz) und weshalb Mailand zur damaligen Zeit die Hauptstadt des weströmischen Reiches war. Ebenfalls sollten sie Begriffe wie Akademie, Rhetor oder Vorlesung erklären können.

Je nach thematischer Zielsetzung bieten sich unterschiedliche Beobachtungsaufgaben für die Filmbetrachtung an. Beispielsweise kann darauf geachtet werden, was über das Leben Augustins, seine Herkunft, seine familiären Verhältnisse und seinen Beruf gesagt wird. Ebenso

kann auf die Fragen geachtet werden, die Augustin beschäftigen, sowie auf seine Entscheidung und ihre Folgen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler den Film gesehen haben, sollten sie unmittelbare Eindrücke und Verständnisfragen äußern können. Danach bildet die deskriptive Beschreibung der einzelnen Filmszenen einen ersten Schwerpunkt. Dieser Schritt sollte nicht vernachlässigt werden, weil er die Heranwachsenden dazu anleitet, analytisch und differenziert mit Medien umzugehen. Darüber hinaus schafft er die Grundlage, die religionspädagogisch relevanten Aspekte des Films zu bestimmen. Die Arbeitsblätter zeigen einige Möglichkeiten der unterrichtlichen Arbeit.

Im Zentrum des Nachgesprächs wird die Diskussion der Entscheidung Augustins stehen. Die Auseinandersetzung kann beispielsweise durch folgende Aktivitäten intensiviert werden:

- Alypius beschreibt in einem Brief die Entscheidung Augustins.
- Hilarius unterhält sich mit einem Freund darüber, daß Augustin die Stelle des Tribunalpräsidenten schlägt.
- Augustin begründet in der letzten Vorlesung den Studenten seine Entscheidung.

 Charakterisiere die Hauptpersonen des Films!

<i>Person</i>	<i>Verhalten</i>
Augustin	
Alypius	
Monica	
Hilarius	
Pontician	
Werber Augustins	



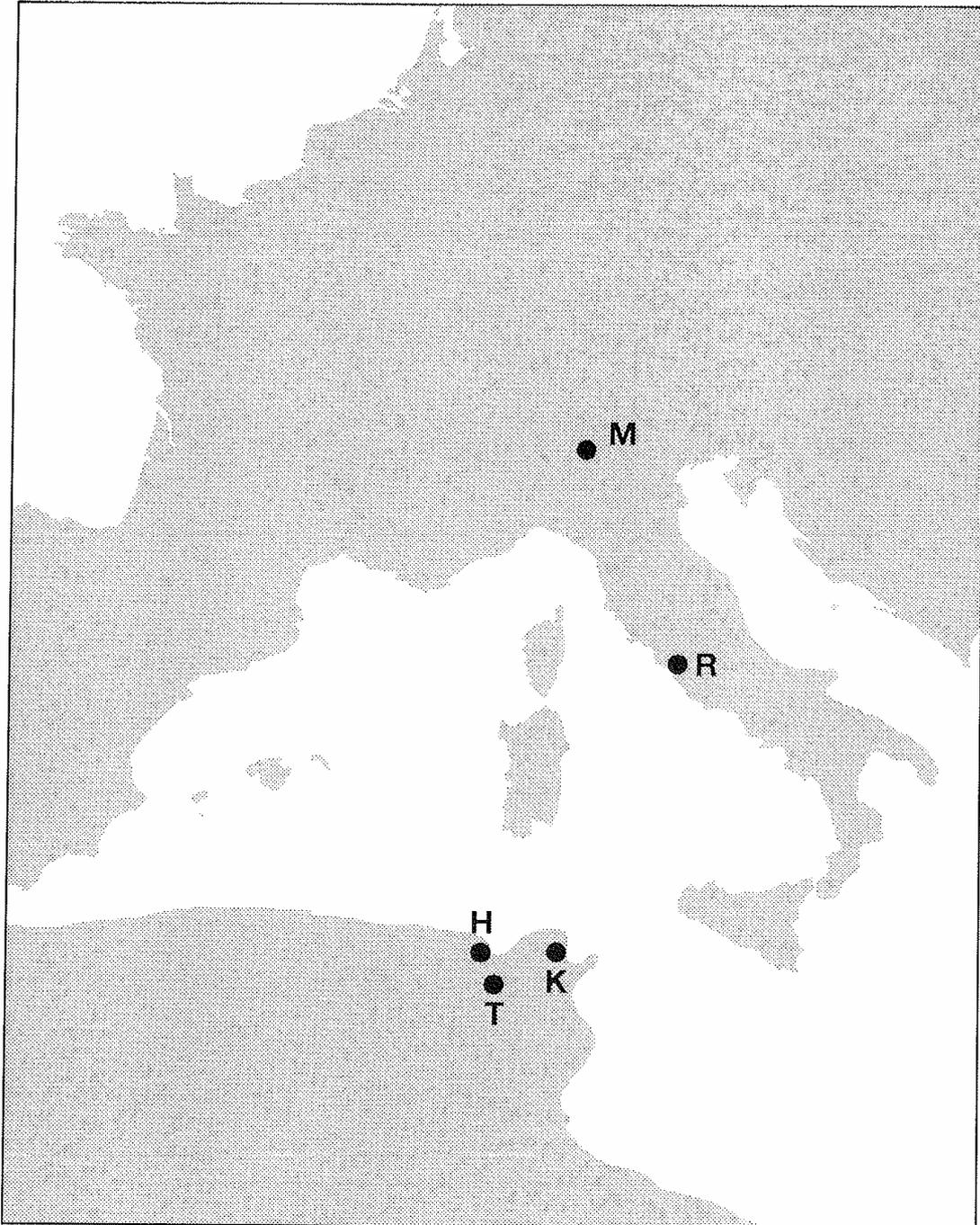


Welche Informationen über das Leben Augustins gibt der Film? Ergänzt den Lebenslauf mit Hilfe eines Lexikons!

Geboren (Jahr/ Ort)	
Vater	
Mutter	
Schulbildung	
Beruf	
Tätigkeiten und Aufenthaltsorte	
Gestorben	



Zeichnet in die Karte die wichtigsten Aufenthaltsorte Augustins ein!





Augustin sucht nach dem Sinn des Lebens. Beschreibt die Fragen, die ihn bewegen.


Als Augustin in den Briefen des Apostels Paulus liest, sagt er: „Wenn wir nur so sein könnten, wie er schreibt. Wenn wir nur in der Lage wären, einfach das tun zu können ...“

- Diskutiert, was Augustin damit meint.
- Beschreibt, was er tut und wie er sich fühlt.
- Tragt zusammen, wie er sein möchte.
- Erklärt anhand des Filmgeschehens, welche Personen und Ereignisse ihm bei der Veränderung seines Lebens helfen.






Für viele Menschen haben Worte aus der Bibel, die ihnen z. B. zur Taufe, zur Konfirmation oder zur Trauung mit auf den Weg gegeben worden sind, eine besondere Bedeutung. Erkundigt euch nach eurem Taufspruch und schreibt ihn auf. Überlegt, warum er für euch ausgesucht wurde.

*Blättert in der Bibel und sucht weitere Verse, die sich als Spruch eignen, z. B. für*

eine Taufe

ein Konfirmation

eine Trauung

einen Todesfall

eine schwierige Entscheidung



Entwerft eine Spruchkarte!

--



Nennt Dinge, die ihr unbedingt im Leben erreichen wollt. Denkt an Ausbildung, Beruf, Familie, Freizeit.




Begründet, warum ihr diese Ziele erreichen wollt.




Diskutiert, ob sie realistisch sind und wie sie erreicht werden können.




Augustin sagt im Film:

„Wir sind an diese Welt gefesselt mit unseren Wünschen und Trieben.  
Unser Herz ist zerrissen von Neid, Unruhe, Zwiespalt und Streit.  
Ich habe genug davon, ich mache das nicht mehr mit.“

Erklärt diese Sätze und diskutiert, was „nicht mehr mitmachen“ für ihn bedeutet.




Überlegt, was heute „nicht mehr mitmachen“ bedeutet.  
Vergleicht eure Aussagen mit den Gedanken Augustins.




Lest die folgende Geschichte aus Peru und überlegt, warum sie zu dem Film über Augustin abgedruckt wird.

Ein Mann erzählt: Ich habe in meinem Leben Sachen gemacht, die man nicht machen soll. Ich habe Böses getan. Ich habe nicht anständig gelebt. Heute kann ich so offen darüber sprechen, denn es ist etwas geschehen, das mein Herz verändert hat.

Meine Frau glaubte an Jesus. Das war für mich, als hätte sie mit dem Teufel Freundschaft geschlossen. Ich wollte mit diesen „Gläubigen“ nichts zu tun haben. Deshalb wollte ich auch meiner Frau diese Flausen austreiben und schlug sie. Sie hielt ihre Hände vors Gesicht, aber ich schlug sie nur um so härter. Meine Kinder schrien, weil ich ihre Mutter schlug. Ich schrie sie an und drohte ihnen, ich würde sie alle verlassen, wenn sie nur noch einmal diesen Jesus erwähnen würden. Danach hörte ich nichts mehr von diesem Geschwätz über Jesus.

Eines Tages starb mein Vetter. Ich bekam ein paar von seinen Sachen. Viel war es nicht. Ich packte alles in eine Wolldecke und fuhr damit in die Stadt, um das Zeug zu verkaufen.

Aber dort ging alles schief. Ich betrank mich und geriet in eine Diebesbande. Durch sie verlor ich alles, was ich dabei hatte. Das einzige, was mir in meiner Decke blieb, war eine alte Pfanne und ein Buch.

Schließlich landete ich im Gefängnis. In meiner Zelle war ich allein und hatte nichts zu trinken. Da erinnerte ich mich an das Buch. Das hatte man mir nicht weggenommen. Ich holte es heraus, schlug es auf und begann, die Wörter zu buchstabieren. Langsam ging mir auf, daß es eine Bibel war. Da mußte ich wieder an das Geschrei meiner Kinder und an meine Frau denken.

Es dauerte lange, bis ich die Worte fand, die Jesus gesprochen hatte. Aber als ich sie fand, da wußte ich, daß ich das kannte. Irgend etwas passierte in mir. Eines Tages las ich die Worte: „Wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, dann bringt es viel Frucht.“ Das verstand ich. Jesus sprach hier von seinem Tod. Er mußte so sterben, damit es Frucht bringt. Und dann wurde mir klar, daß ich ein Teil dieser Ernte war.

Aber dadurch gingen mir nur noch mehr Fragen im Kopf herum: Wie konnte Gott einem Menschen vergeben, der seine Frau schlug und beleidigte, nur weil sie an ihn glaubte? Dann las ich von Paulus und wie er die Gläubigen damals mißhandelt hatte, und doch hatte Gott etwas mit ihm anfangen können. Da kniete ich nieder und bat Gott, mich anzunehmen, mein dreckiges Leben von der Trinkerei zu reinigen und mich zu seinem Kind zu machen.

Als ich aus dem Gefängnis entlassen wurde, zögerte ich keinen Moment. Ich rannte zu meiner Familie und erzählte ihr alles. Sie weinten vor Freude. Was für ein Wiedersehen war das. Statt Haß gab es jetzt Liebe. Vorher waren wir vor lauter Angst voneinander getrennt, jetzt waren wir voller Freude miteinander vereint. Jetzt sind wir eine Familie, die eng zusammenhält.

Wenn ich irgend jemand einen Rat geben könnte, dann wäre das dieser: Wenn irgendwo bei dir eine Bibel versteckt ist, dann hole sie heraus und finde Christus darin. Wenn du keine Bibel hast, kaufe dir eine und lies in ihr. Wenn du das getan hast, wirst du froh sein.


 Augustins letzter Satz im Film heißt: „Von jetzt an diene ich nicht mehr mir selbst, sondern einem anderen.“  
Erklärt die Aussage.


 Denkt euch ein Gespräch aus, in dem sich einige Menschen heute über diesen Satz sowohl zustimmend als auch ablehnend äußern.

*Zustimmende Äußerungen:*


*Ablehnende Äußerungen:*
